

### **Protokoll Tischgespräch Nr. 3**

#### **„Perspektive der Theaterpädagogik I: Was ist und wie macht man gute Jugendclubarbeit?“**

Moderation der Gespräche:

**Nadine Boos** – Theaterpädagogin mit Erfahrungen am Jungen DT, am Theater an der Parkaue und an der Neuköllner Oper, wo sie jeweils auch Clubs geleitet hat.

Impulsgeberinnen:

**Joanna Praml** ist Schauspielerin, Regisseurin und Theaterpädagogin. Sie gibt Workshops und unterrichtet u.a. an der FH Potsdam und der Uni Bielefeld. Joanna Praml arbeitet sowohl mit professionell ausgebildeten Schauspieler\*innen als auch mit Nicht-Professionellen. Seit 2008 hat sie 7 Jahre lang einen Kinder- bzw. Jugendclub am Theater an der Parkaue geleitet, in dem viele der Mitglieder kontinuierlich über mehrere Jahre teilgenommen haben. Zweimal wurde sie mit den Inszenierungen dieses Clubs zum Theatertreffen der Jugend eingeladen.

**Marit Buchmaier** hat in Erlangen Theaterwissenschaften und Theaterpädagogik studiert. Sie war als Dramaturgin/Theaterpädagogin mehrere Jahre am Theater an der Parkaue tätig und hat dort u.a. die künstlerische Leitung der Winterakademie übernommen – einem forschenden Theaterlabor, in dem Kinder und Jugendliche mit verschiedenen Künstler\*innen zusammen arbeiten. Außerdem hat sie die verschiedenen Spielclubs am Theater an der Parkaue koordiniert und dramaturgisch begleitet.

Protokollantin: **Wiebke Nonne**

**Eingangsfrage in die Gespräche war die Frage, was für die Teilnehmenden „gute“ Jugendclubarbeit ausmacht und wann sie diese erlebt haben.** Im Verlauf der beiden Tischgespräche haben sich verschiedene Schwerpunkt-Themen herausgebildet:

#### ***Kontinuität in der Arbeit***

Joanna Praml beschrieb, dass für sie der besondere Vorteil, wenn man mit einer Gruppe über einen längeren Zeitraum arbeitet, darin liegt, dass sich über die Jahre hinweg eine **eigene Arbeitsweise gemeinsam mit der Gruppe entwickelt**. Damit ergeben sich Selbstverständlichkeiten, auf die man zurückgreifen kann. Die Gruppe entwickelt sich zu einer Art eigenes „kleines“ Ensemble. Wie eine Teilnehmerin aus ihrem Club anmerkte, ist es besonders in der Pubertät und wenn man noch jünger und unerfahrener bezüglich des Theaterspielens ist, sehr hilfreich, wenn eine gute **Vertrauensbasis in der Gruppe** herrscht. Wenn sich die Mitglieder schon länger kennen, gibt dies Sicherheit und man traut sich mehr. Es bietet so ganz besondere Möglichkeiten, wie man Theater zu machen lernen und erleben kann. Von mehreren jungen Teilnehmenden in den Diskussionen wurde das Gefühl beschrieben, nach einigen Jahren in einem Club und mit zunehmendem Alter gerne noch andere Arbeitsweisen, Stile und Perspektiven auf Theaterarbeit kennenlernen zu wollen. Dies führt manchmal zu einem Wechsel des Clubs. **Das Kennenlernen und die Neugierde auf einen anderen Club ergeben sich u.a. auf der Klubszene.** Es entstand die Idee, dass die Clubs sich möglicherweise auch in anderen Formaten untereinander austauschen könnten oder die Clubleitenden Workshops bei anderen Clubs geben könnten. Joanna Praml bemerkte zudem, dass eine **kontinuierliche Clubarbeit** mit einer mehr oder weniger beständigen Gruppe einen angenehmen **Gegenpol zu der Arbeit mit wechselnden Gruppen in den meisten anderen Projekten** darstellen kann.

Für die Jugendlichen, die schon in verschiedenen Clubs gespielt haben, war unter anderem auch interessant, welche unterschiedlichen Rechte die jeweiligen Clubs an den unterschiedlichen Häusern hatten.

### **Anbindung an das Haus/ Ausstattung/ Ressourcen**

Es ist für die Clubs, sowohl die Spielenden als auch die Leitung, sehr positiv, wenn das Haus, insbesondere die Leitung des Hauses, aber auch die restlichen Mitarbeitenden, **die Arbeit des Jugendclubs anerkennen und wertschätzen**. Es besteht generell der Wunsch nach einer Anbindung des Jugendclubs an die Arbeit des restlichen Theaterhauses. Daraus ergab sich die umgekehrte Frage: **Wie bindet man das Theaterhaus an den Jugendclub?**

Ideen, welche auch als Wünsche an die Intendanten formuliert und vorgetragen wurden, waren:

Die Einbindung der Aufführung des Jugendclubs als **Produktion im Spielplan**.

Die Möglichkeit, **mit einzelnen Schauspieler\*innen zusammenzuarbeiten**. Denkbar wäre eine Art **Patenschaft**, welche sich in Form von Workshops, Probenbesuchen und Feedback an die Gruppe gestalten ließe. (Hierzu gab es die kritische Nachfrage, in welche Position ein solcher Probenbesuch die theaterpädagogische Clubleitung bringt und ob das nicht wie eine Kontrollinstanz für die Clubleitung auf der Probe wirken könnte?) Auch andere Mitarbeitenden könnten zu einem kleinen internen Showing in der Probenphase eingeladen werden.

Eine weitere Idee war eine **inhaltliche Überschneidung mit** einer der laufenden oder entstehenden **Produktionen am Haus** und somit die Anbindung an eine Inszenierung, im besten Falle sogar der persönliche Austausch mit dem Produktionsteam.

Wenn Mitarbeiter\*innen des Theaters für Bühnenbild und Kostüm involviert werden können oder andere Gewerke mitwirken, so ist das zum einen Ausdruck der Wertschätzung dieser Arbeit, aber auch die Möglichkeit der Gruppe **in Kontakt mit weiteren Mitarbeitenden zu kommen**, und diese in die Clubarbeit zu involvieren.

Eine weitere Idee war, Mitgliedern des Clubs die Möglichkeit zu geben, eine Art **Mini-Praktikum** am Haus zu absolvieren und ihnen auf jeden Fall das Theater in einer **Hausführung** zu zeigen.

Als positiv bewertet wurden auch **gemeinsame Feiern mit dem ganzen Haus**. Der Club ist im besten Falle, wie alle anderen Mitarbeitenden auch, dazu eingeladen. Ein Gefühl von Kollegialität der Mitarbeitenden des Theaterhauses zu den Teilnehmenden des Clubs wäre ein Ziel.

### **Fragen der Ästhetik von Jugendclub-Inszenierungen**

Es stellte sich auch die Frage, inwieweit sich die **Ästhetik des Hauses in den Inszenierungen des jeweiligen Jugendclubs wiederfindet**. Und inwieweit es künstlerische Anforderungen von Seiten des Theaterhauses an den Jugendclub gibt. Grundsätzlich sind die meisten Jugendclubs eher **autonom in der Setzung ihrer Themen und den Ästhetiken**. Dies ist eine angenehme Freiheit für die Leitung, gleichzeitig kann es auch Ausdruck von Desinteresse an der Arbeit des Clubs sein. Aus ihrer Erfahrung als freischaffende Clubleiterin berichtete Nadine Boos, dass man auch unabhängig von Anforderungen, als freie Mitarbeiterin an jedem Haus seine Arbeit etwas anpasst. Das hängt manchmal an Wünschen und Vorgaben der Leitung, aber auch an dem generellen Stil des Hauses.

Bemerkt wurde, dass **man den Aufführungen ihre Produktionsbedingungen oft im Ergebnis ansieht**. Auch dies stellt natürlich einen Rückbezug zu der Stellung des Jugendclubs innerhalb des Hauses dar. Einige waren der Meinung, dass an den Aufführungen erkannt werden kann, ob eine Gruppe sich wohl gefühlt hat an einem Haus, aber auch untereinander und mit dem Team.

Von verschiedenen Seiten wurde der Meinung zugestimmt, dass in der Clubarbeit solche ästhetischen Formen positiv auffallen, deren Material **nicht primär auf Schauspiel setzt, sondern eher biografische Bezüge hat. Gleiches gilt für performative oder stark physische Arbeiten**. Als weiteres Qualitätsmerkmal von Jugendclubarbeit wurde genannt, dass der Gruppenprozess der Erarbeitung des Materials und die persönliche Beziehung dazu auch auf der Bühne sichtbar wird. Dies spricht für eine stark partizipative Jugendclubarbeit. Auch die gemeinsame **Themenauswahl mit den Jugendlichen** ist förderlich. Die Entwicklung von eigenen Szenen und Texten sollte von der Clubleitung und unter den Teilnehmenden möglichst auf Augenhöhe stattfinden. Ab einem gewissen Punkt übernimmt dann die Leitung die dramaturgische (und vielleicht auch ästhetische) Lenkung, um künstlerischen Ansprüchen gerecht zu werden.

***Jugendclub - Für wen?***

Es stellte sich außerdem die Frage, wen man mit seinen Club-Angeboten anspricht. Daraus ergab sich die Frage an die Intendanten, wer ihrer Meinung nach in den Club kommen und spielen soll?

Gibt es ein Interesse von Seiten der Theaterleitung an einer bestimmten Menschengruppe, die in den Clubs am Haus spielen soll? Von Seiten der Jugendlichen wurde sich klar gegen Castings für Jugendclubs ausgesprochen.